

Bezeichnet an jedem Werttag...
 Besatzpreis vom 20. bis 26. Dez. 50 Goldpfennige, einchl. Trägerlohn, Einz.-Nr. 10 Goldpfennige, Grundpreis f. Anzeigen: Die einpaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 12 Goldpfennige, Bekanntheit 26 Goldpfennige, Familienanz. 10 Goldpfennige. Bei gerichtl. Betreibung und Konkursen in der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
 Nagolder Tagblatt

Bestellungs- und Abrechnung im Oberamtsbezirk...
 Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.
 Postfach-Nr. 5113, Stuttgart 5113.

Nr. 301

Montag den 24. Dezember 1923

Jahrgang No. 24.

97. Jahrgang



Heilige Nacht, o siehste du
 Himmelsfrieden in dies Herz,
 Bring dem müden Pilger Ruh,
 Holde Labung seinem Schmerz.

Hell schon erglänzen die Sterne,
 Dröhnend aus weiter Ferne —
 Möchte mit euch so gerne
 Zieh'n himmelwärts!

Weihnachtshoffen

Die Blicke sind unstill geworden,
 Die heut in den Lichterglanz starren.
 Tief haben Runen gerissen
 Ins Antlitz Verzagtsein und Starren,
 Verzagendes Hoffen — ein hartes Gebot.
 Erlebe uns, Weihnacht, von geistiger Not!

Die Hände sind müde geworden,
 Die heut zum Gebet sich falten.
 Wer folgt noch dem Sterne der Weisen?
 Wen kümmert noch göttliches Wollen?
 Verzagendes Hoffen — ein hartes Gebot.
 Belasene uns, Weihnacht, vor geistigem Tod!

Der Tod ist verbittet geschlossen,
 Der Tod der wie Quellen entspringen.
 Der Freude der Andacht verwehle,
 Die Freude der Freude verflangen.
 Verzagendes Hoffen, du hartes Gebot,
 Du wandelst uns Weihnacht in bitterste Not.

Doch kehrt, in den Augen der Kinder,
 Da ruht, was wir selber verlorren.
 Dort wird ein heiliger Glaube
 Aus immer aufs neue geboren.
 Verzagendes Hoffen, du hartes Gebot,
 Die Weihnacht der Kinder bezwingt deine Not.

Und spotten so deinet die Kinder,
 Dann sollen es wir nicht mehr wagen?
 Du lästest ja selbst uns: "Nach,
 Du gabst uns dich selber zu tragen."
 Verzagendes Hoffen, du schweres Gebot —
 Die Weihnacht der Kinder bezwingt deine Not.
 Alfred Waderna.

Weihnachten!

Eben noch hallte das Loben des Kampfes durch die Welt, eben noch klang der Lärm des Tages in den Gassen, eben noch jagte die tolle Hoch hinter dem trügenden Tisch des roten Goldes her, — da wird's aus einmal eigen still, — stillschweigend. Des Kampfes wirre Klänge wandeln sich in Friedenspalmen, der lange Lärm weicht weisweiser Ruhe, die Hand hält an. Stille Nacht, heilige Nacht! Vor den Türen stehen die Glockenränge über das weite Land, und die alten sieben Lieder klingen dazu, — die sieben, heiligen Lieder, die uns die Mutter zu Hause lehrte, die in den heimlichen Dämmerstunden von den Kinderlippen kommen. Wie wird das nun so klein und nichtig, was groß und wichtig uns deuchte! Andere Stimmen haben heute ihr Recht. Aus Engelrunden klingen's in die friedlosen Tiefen hernieder: Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden! Und den Menschen ein Wohlgefallen!
 Ehre sei Gott in der Höhe! Nicht auf die Gaben fällt unser erster Blick, die linde Liebe uns unter den Baum legte, — nicht in die Augen, die heiligen holden Augen hinein, aus denen des treuen Dankes überredendes Licht entgegen leuchtet, — sondern höher hinauf, wohin des Baumes Kreuzspitze, der Kerzen Flamme weisen: Ehre sei Gott in der Höhe! Er hat durch das Krippenkindlein uns gelöst und gelöst, Himmelweilich gemacht. Er hat der Bitter Schreien gehört und ihr Sehnen und Suchen gestillt. Was wäre das Menschengeschlecht heute, wenn ihm Christus nicht erschienen wäre? Durch die Jahrhunderte hin ist es gekommen bis auf diesen Tag: Ehre sei Gott in der Höhe!
 Friede auf Erden! Wie konnte sich die müde, müde gewordene Welt nach Frieden! Der Kampf hatte getobt, beinahe und dauerte, vier volle Jahre lang; kaum waren des Kriegs Wolken geschwunden, da türmten neue Wetter sich bana und bleiern empor. — Wann kommt du endlich,

um ewig zu bleiben, du lieblicher Friede?" So langten die Dichter, so klang es überall. Und mehr noch als nach Kampfesruhe sehnten die Herzen sich nach dem inneren Frieden; sie suchten wieder nach einem wahren, ewig sprudelnden Friedensquell. Gewiß, noch ist die alte Schmerzensmutter Erde keine Friedensstatt. Aber der Seele Sehnen ist stille geworden in ihm, dem Gottessandten. Wer zu ihm flüchtet und in ihm Frieden sucht, der ist befriedet, mag der Kampf noch so laut um ihn toben. Wir wissen des Friedens Quell, wir wissen auch, daß eine Zeit des großen, weltumfassenden und weltbeglückenden Gottesfriedens uns beschicken ist, wenn "keine Liebe gesiegt" hat. Dann haben wir Frieden auf Erden!

Und den Menschen ein Wohlgefallen! Als zum ersten Mal das Wort von der Gotteskindschaft aller klang, wie reckten die geketteten Hände sich Bisse heischend empor! Ist die Hilfe alleinhabend gekommen? Ist die Gotteskindschaft vom Wohlgefallen in Erfüllung gekommen? Ein Zug bitteren Spotts mag über manches Gesicht gehen, wenn das Wort Wohlgefallen gesprochen wird. Aber doch es sich nicht erfüllt hat, daran trägt nicht das Christentum die Schuld, sondern die Unwissenheit. Wenn der Stern von Bethlehem alle Herzen erhellte und erweichte hätte, dann gäbe es keinen Hoch und keinen Nied, keine Eroberer und keine Unterworfenen, keine grausamen Bedrücker und Bedrückten, keine Ausbeutung und keine Ausgebeuteten, kein Herrtum des Geldes und kein Sklaventum der Arbeit mehr, dann läße jeder Arbeitgeber in seinem Arbeiter den gleichberechtigten Bruder, dann wäre Wahrheit und nicht nur Verheißung der Engelgruß: den Menschen ein Wohlgefallen!

O, daß zu Weihnachten das heilige Geblüt in den Herzen aufstomme: Liebe um Liebe! Segen um Segen! Nur wer dies Geblüt in Taten wandelt, der hat frohliche, seltsame, Gnaden bringende Weihnachten.

Die Brücke

Ein reißender Strom schob mit aller Gewalt durch die Ebene. Er trennte die Stadt von dem Lande, und an den Ufern hüben und drüben sah man Frauen stehen und die Hände ringen: „Wir möchten gerne zueinander und können nicht. Seht, die Wellen: Reich, Wohlstand und Unverstand gehen so hoch, sie reißen die Brücken, die wir bauen, in Splitter. Was sollen wir tun, um zueinander zu kommen?"
 Da schritt eine dicht verschleierte, hohe Frauengestalt auf den Wellen daher. Ihr graues Gewand verwebt sich mit dem Grau der Flut, und als sie bei den Frauen angekommen war, schlug sie den wolkenden Schleier zurück. Da sahen sie ein verhärmtes Antlitz und eine jede lächelte in ihrem Herzen: Das ist die Not!

Und die Not sprach: „Stehet nicht müßig und ringt die Hände, Ihr Frauen von hüben und drüben, von Stadt und Land! Bückt Euch zur Erde und sammelt Steine und holt Kies herbei, damit Ihr eine feste Brücke bauset, an der die Wogen des Stroms vergeblich nagen — und der Sieg wird Euer sein!"
 Siehe! Da kam ein emsiges Schaffen über die Frauen von hüben und drüben. Sie trugen Steine und holtten Kies herbei — und die Brücke wuchs und wuchs!
 Und es war Nacht über dem Werk geworden. —
 Am Himmel aber stand ein Stern, der leuchtete so hell und klar wie keiner je zuvor — denn es war der Stern der Liebe und Barmherzigkeit!

Und als der letzte Stein in die Brücke gefügt war, reckten sich die Frauen von hüben und drüben: die Hände und sprachen zueinander: „Lobt uns in Eurer Arbeit zusammenhalten! Was uns die Not in der heiligen Adventszeit gelehrt, das verbinde uns auch in besseren Tagen."
 Der Stern am Himmel sankelt und strahlt und von fernher klingt es über die Lande:
 O du frohliche, o du seltsame,
 Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Die Urheimat unseres Weihnachtsbaums

Als Weihnachtsbaum finden bei uns fast nur zwei Nadelbäume Verwendung: die Fichte oder Kollanne, die unser am meisten gebrauchter Weihnachtsbaum ist, und die weniger benutzte Edel- oder Weißtanne, deren natürliches Verbreitungsgebiet an der Südgrenze des Harzes endet. Die Edelanne gedeiht am schönsten in Süddeutschland.

Beide Baumarten können auf ein außerordentlich hohes Alter zurückblicken. Im höchsten Grade eigenartig ist ihre Abhängigkeit. Es erzogte vor einigen Jahrzehnten in Frankreich hohes Erstaunen, als man im höchsten Norden, in Neuland, Grinnelland, Spitzbergen und Nordkanada in versteinertem Zustand eine große Anzahl, etwa 400, von Pflanzenarten auffand, während dort jetzt fast nichts mehr gedeiht. Die ältesten Ablagerungen enthielten Formen heißer Länder, Palmen, Baumfarne und dergleichen. Die Mehrzahl, die jüngeren, aber waren Bewohner eines gemäßigten Klimas. Die nördlichste bekannte Fundstätte solcher Pflanzen, die der mittleren Tertiärzeit angehören, befindet sich im Grinnelland und liegt unter dem 82° Grad nördlicher Breite, also nur 125 deutsche Meilen oder etwa 900 Kilometer südlich vom Nordpol entfernt. Die Pflanzen wurden im Jahre 1876 von Kapitän Feilden gelegentlich einer englischen Nordpolarexpedition entdeckt. Man fand dort, auf das schönste erhalten, Kiefer, und zwar Blätter und Zweige von Ulmen, Birken, Hahle, Schneeballen und dergleichen mehr, außerdem aber auch 10 Arten Nadelbäume, und zwar in großer Menge, darunter auch unsere Fichte und die Edelanne. Wie erwähnt, stammen sie aus Ablagerungen der mittleren Tertiärzeit, des Miozän. Sie stammen also aus einer Zeit, zu der bei uns ein subtropisches Klima ähnlich dem heutigen Klima von Stalien und Nordafrika herrschte. Die vorzügliche Erhaltung der Reste lieferte den sicheren Beweis, daß diese Pflanzen an der Stelle ihres Findens wuchsen und grünten. Es tritt uns also im hohen Norden eine Pflanzenwelt entgegen, die nahezu der heutigen Deutschlands gleich, die aber eine mittlere Jahrestemperatur von 8 Grad Celsius verlangt, während diese dort gegenwärtig 20 Grad unter Null liegt. Diese merkwürdigen Funde bereiten den Geologen viel Kopfzerbrechen. Sie bewiesen unwiderleglich, daß dort im hohen Norden in jener Zeit die mittlere Jahrestemperatur volle 28 Grad über der heutigen lag und daß dort nicht nur ein gemäßigtes warmes Klima herrschte, und dies ist hochwichtig und rätselhaft, auch eine dauernde Eiskälte vorhanden war, die heute fehlt. Denn heute herrscht dort monatelang finstere Nacht.

Da nun, wie schon erwähnt, zur selben Zeit Deutschland eine andere Pflanzenwelt besaß, die jegliche aber mit der derzeit weitgehend nahezu, hinsichtlich vieler Formen, namentlich der Nadelbäume, unseren Fichten und Tannen, sogar genau übereinstimmte. So ist ganz selbstverständlich, daß diese nördliche Flora vor der sinkenden Temperatur nach Süden abwanderte und in dem inzwischen kühler gewordenen Deutschland, bzw. Mitteleuropa sich einbürgerte, im hohen Norden aber erstarb.

Heute liegt freilich ein breites Meer zwischen jenen alten Gehäusen und uns, aber die Untersuchungen haben den Beweis erbracht, daß dies nicht immer so war, sondern daß zu uralten Zeiten Grinnelland und Nordamerika durch eine große und breite Landbrücke verbunden waren, über welche die Pflanzen- und Tierwelt vor dem vordringenden Eiß nach Süden entweichen konnten. Diese, als Inselndische Landbrücke bezeichnete Ländermasse, ist nun später am Meer versunken, doch ihre Umrisse sind noch heute durch ein teilweise flaches Meer, eine bedeutende Anschwellung des Meeresbodens zwischen Island und Europa, annähernd bezeugt.

Es, so kommt mit offenen Händen,
 Stell' dich ein, Groß und Klein,
 Kommst von allen Enden!

Wied' den, der...
 Schaut den Stern,
 Der euch gern



Tagespiegel

Im Treppenaufgang des Regierungsgebäudes in Hannover, wo Oberpräsident Roske wohnte, platzte am Freitagabend eine Bombe. Niemand wurde beschädigt.

Die Pariser Entschädigungskommission hat den deutschen Antrag auf Bevorechtigung der amerikanischen Lebensmittelimporte bis zu 70 Millionen Dollar vor den Entschädigungsansprüchen nicht entschieden, sondern ihn den verbündeten Regierungen überlassen. — So wird der dringliche Antrag hin- und hergeschoben, bis Deutschland verhungert oder „mürbe“ gemacht ist.

Der Sachverständigenrat der Entschädigungskommission ließ durch seine Vertretung in Berlin Auskunft über den Entschädigungsstand in Deutschland einholen.

Die liberale Partei in England hat Baldwin mitgeteilt, daß sie eine Verbindung mit den Konservern ablehne. Nach der politischen Geflohenheit siehe die Kabinettsbildung der Arbeitpartei zu.

Senator Lodge hat den Antrag an den Kongreß aufgenommen, für ein Erbschaftsteuer-Dekret 20 Millionen Dollar zu bewilligen. — Der Antrag war schon einmal von dem Senator Eastport eingebracht, aber auf die Bedenken des Präsidenten Coolidge zurückgezogen worden, da die „erschütternde“ Behandlung der Lebensmittelversorgung einem Wert der Nächstenliebe vorzuziehen sei.

Im Abgeordnetenhaus hat der Abgeordnete Tsch beantragt, Deutschland eine Lebensmittelleihe von 10 Millionen Dollar zu gewähren.

Spanien und Italien haben einen Vertrag abgeschlossen, worin beide Staaten sich gegenseitig die volle Wahrung ihrer Interessen im Mittelmeer verbürgen und gegen ein etwaige Vorkriegsfrage einer andern Macht sich zusammenschließen. — Die italienische Kriegsstärke soll demnächst um 25 Schiffe vermehrt werden.

Die türkische Nationalversammlung in Angora hat mit großer Mehrheit die Erbauung einer Kriegsflotte beschlossen.

Pariser Weihnachtsbescherung

Der Sturz des Franken

Aus dem besetzten Gebiet wird uns geschrieben: Gibt es im Schicksal der Völker eine ausgleichende Gerechtigkeit? Vielleicht doch. Frankreich, das den deutschen Schuldner durch wahnwitzige Auspressung der Entschädigungen und dann durch die Ruhrbesetzung an den Rand des Abgrunds gebracht hat, erwacht sich jetzt, zu Ende des traurigen Jahres 1923, als unheilbar angekränkt von der europäischen Krise, die es durch seine Gewalttätigkeit heraufbeschworen hat. Während Deutschland am Westanbau und unerhörten Steuernotwendigkeiten wagt, muß auch das Kabinett Poincaré seinem Parlament eine höchst unangenehme Weihnachtsbescherung vorlegen: Finanzminister de Cassagnac verlangt von der französischen Kammer die Ablehnung der Steuererhöhung für die Beamten.

Als auch eine Art Abban infolge finanzieller Not. Der einzelne Beamte soll bei den bedrückend steigenden Preisen 1920 Franken Zulage erhalten. Im ganzen müßte eine ähnliche Franken neu ausgedrückt werden. Das ist bei dem strengen Zustand des französischen Staatshaushalts unmöglich; es sei denn, man rückt auf der letzten Bahn der Inflation bewußt und verzweifelt weiter. Die Leistung hat in der letzten Zeit von Woche zu Woche zugenommen, und der neue Frankenkurs über den die Regierung das Volk vergeblich zu beruhigen versucht, läßt eine weitere unangenehme Übernahme der Leistung befürchten. Der französische Franken ist nun glänzend auf 84,45 für ein englisches Pfund zurückgegangen. Bis zum Frühjahr 1919 hielt er einen Stand von 10 v. H. des Vorkriegswertes. Nach den Kriegsausgaben, nach der Schwächung der Produktionskraft Frankreichs, dessen Hauptindustriegebiet fast während des ganzen Kriegs von deutschen Truppen besetzt war, hätte damals eigentlich eine viel weitere Wertminderung eintreten müssen. Sie blieb zunächst aus, weil Frankreich von den verbündeten Staaten, namentlich von England und Amerika, nicht nur die Bezüge an Kriegsmaterial und sonstigem Material gesendet bekam, sondern auch noch sehr beträchtliche Darlehenssummen erhielt. In demselben Augenblick, als diese Zuschüsse wegfielen und als die Frage der Rückzahlung der französischen Kriegsschulden an England und Amerika zum ersten Mal erörtert wurde (nämlich im Frühjahr 1919), sank der Wert des französischen Franken auf 40 und 30 v. H. anfang mit einigen Schwankungen immer mehr abwärts.

Die Welt fragte sich immer wieder erstaunt, wie es so weit kommen konnte, daß ein „reicher“ Volk, das einem weltweiten Staat reiche Provinzen abnahm, Kohlenebenen im Wert von Milliarden ausgeliefert erhielt, einen großen Teil eines Heers auf Kosten des Besiegten unterhält und überdies viele Milliarden in Kohlen und fremden Devisen herauspressen vermochte, in eine so gefährliche finanzielle Lage hineingeriet. In Frankreich führte man das natürlich in erster Linie auf die zerstörten Gebiete zurück. Aber das war eine Lüge. Denn die Summen, die für den Wiederaufbau wirklich ausgegeben wurden, erreichten nicht im entferntesten den Wert dessen, was Deutschland bis zur vollständigen Erschöpfung geleistet hat. Die übrige Ursache liegt vielmehr einmal darin, daß durch die letztjährige Redensart: „Der Woche wird alles bezahlt“ Faustheit und Verschwendungssucht für ein Land geöffnet wurden; auf der anderen Seite in der Festsetzung einer ungeheuer kostspieligen Militärpolitik, die zu der finanziellen Lage Frankreichs in einem schrecklichen Widerspruch steht.

Von dem englischen Verbündeten muß sich Frankreich jetzt die Wahrheit sagen lassen: Die Londoner „Times“ weisen im Handeltreiben ihrer letzten Nummer mit rücksichtsloser Offenheit darauf hin, daß die neueste Pariser Bescherung, nämlich der unannehmliche Rückgang des Franken, nur durch die unklare und ungerote französische Finanzpolitik zu erklären sei. Der Hinweis des französischen Staatshaushalts zeige eine fortwährende Erhöhung der Staatsschuld und diese verbändige auf abschäbale Zeit jede Gesundung. Nach deutscher Art sollte der Londoner „Economist“ schon vor einiger Zeit: „Es ist ein Unglück für Europa wie

für Frankreich, daß die Franzosen nicht den einzigen Weg sehen wollen, der aus der Franken-Inflation herausführt. Es ist eine vernünftige Behandlung der Entschädigungsfrage.“ Poincaré, dessen Außenpolitik nach der zunehmenden Überzeugung weiterer Kreise in Frankreich an allem Uebel schuld ist, hat sich zu einer „Verständigung“ mit Deutschland bequemt. Angesichts der neuesten Vorgänge in der Pariser Kammer möchte man glauben, daß seine „Bezeugung“ zwar nicht freiwillig, aber auch nicht ganz unecht ist.

Der doppelte Dr. Schacht

Am Montag voriger Woche, also drei Tage vor seiner Ernennung zum Nachfolger des verstorbenen Reichsbankpräsidenten Hagenstein, sprach Dr. Schacht in der Schweiz vor den Mitgliedern der Volkswirtschaftlichen statikalischen Gesellschaft des Kantons Zürich. Die ganze Aufmachung und die Berichterstattung dieses Vortrags zeigte deutlich, wie viel der deutschen Reichsregierung daran lag, das Ausland auf die Pläne ihres Währungskommissars aufmerksam zu machen und bei internationalen Finanzkreisen Vertrauen zu wecken. Schacht bezeichnete es als sein Hauptziel, ein deutsches Goldgeld zu schaffen, und zwar durch Gründung einer Goldkreditbank mit Hilfe des In- und Auslands, deren Notizen zu 50 Prozent mit Gold gedeckt gegen dreimonatliche Handelswechsel ausgeben werden sollen. Diese Verhinderung schloß mit einem Aufbruch an das englische, französische, holländische, skandinavische, amerikanische und schweizerische Kapital, sich an der kommenden deutschen Goldnotenbank zu beteiligen, um Deutschland und damit Europa vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Soweit der Währungsminister Schacht. Was bedenkt nun der neue Reichsbankpräsident Schacht zu tun? Diese Frage ist angesichts des Amtwechsels sehr berechtigt. Denn wie soll man es sich vorstellen, daß der Leiter der Reichsbank ein Konkurrenzunternehmen neben und gegenüber dem ihm anvertrauten Betrieb errichten wird? Dr. Schacht ist genau wie im letzten halben Jahr seiner Präsidentenschaft Dr. Hagenstein, an das Hauptziel, in der Fassung des Gesetzes über die Selbständigkeit der Reichsbank vom 26. Mai 1923 gebunden. Außerdem darf man nicht vergessen, daß Dr. Schacht jetzt zum Leiter eines Instituts gemacht ist, dessen Direktorium sich einstimmig gegen ihn und für den Gegenkandidaten Dr. Heilbrunn ausgesprochen hat. Wenn der neue Präsident auch die Gewandtheit besitzt, um seine Reformen gegen ein widerstrebendes Reichsbankdirektorium durchzusetzen, so bleibt doch immer das Bedenken übrig, wie Dr. Schacht eine gewisse Zweiseitigkeit seines Willens vermeiden will.

Nach den Äußerungen des bisherigen Währungskommissars Schacht soll die Goldnotenbank in „engster Anlehnung“ an die Reichsbank gebildet werden. So drückte sich Dr. Schacht wenigstens in seiner Ansprache vor dem Konventsansatz des Deutschen Industrie- und Handelskretzes noch im vorigen Monat November aus. Wer soll das Gold für die Notenbank aufbringen? Antwort: Die deutsche Wirtschaft in freiwilliger Selbsthilfe und — wie es neuerdings hinzugefügt wird — mit Unterstützung des ausländischen Kapitals. Wird Dr. Schacht bei der Ausnutzung des Goldfonds für die Wirtschaftsbank — er hat, wie man hört, angefangen der Markarbeit im Ausland und bei günstigen Wechselkursen bereits mit dieser Tätigkeit begonnen — nicht in Widerspruch mit den Bedürfnissen der Reichsbank geraten? Werden die Kreise, die als Paten der Goldnotenbank bezeichnet werden, nicht politische Obedienz verlangen, vor allem eine „Reform“ der Devisen- und Kapitalflussgesetze in ihrem Sinn? Wie verhält sich dann die neue Reichsbankpolitik vor Reich und Volk?

Aud noch zwei bellie Fragen: Erstens: Kann die Gründung der Goldbank wirklich unabhängig von der Entschädigungspolitik erfolgen (wie Dr. Schacht es will), wenn die internationale Notenbank in engster Anlehnung an die Reichsbank bleibt? Zweitens: Wie steht es mit der Kontrolle über die Goldbank? Werden die ausländischen Kapitalgeber sich mit einer privaten Überwachung begnügen? Werden sich nicht die Verbandsstaaten einmischen? Ja nicht schon der — Völkerbund als Überwachungsbehörde in Aussicht gestellt und wie will man diesen Abständen begegnen? Der neue Reichsbankpräsident wird auf alle diese Fragen baldmöglichst eine zuverlässige Antwort geben müssen.

Poincaré über die Ruhrbesetzung

Die Ruhrbesetzung ein Erzählungsmittel

Paris, 23. Dez. Auf eine sozialistische Anfrage über die Ruhrbesetzung erklärte Poincaré in der gestrigen Kammer Sitzung: Es sei nicht richtig, daß französische Regierungen die unklüglichen Vorbereitungen in Bayern gefördert haben. Der französische Major Richert habe von der Regierung seinen Auftrag erhalten. Die Regierung sei im Recht, wenn sie das Ruhrgebiet besetze, und er werde diese keine Ansicht nicht ändern in dem Augenblick, wo das Ausland begreife, Frankreich berechtigt widerfahren zu lassen. Das Erlauchen der deutschen Regierung vom 14. November 1922 an die Entschädigungskommission um einen Zahlungsausschuß beweise doch, daß es seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Das hätte Frankreich erhalten, wenn es das Ruhrgebiet nicht besetzt hätte? Deutschland behauptet, durch die Ruhrbesetzung sei es zugrunde gerichtet worden, es habe aber doch schon vorher gesagt, daß es nicht weiter zahlen könne. Der damalige deutsche Gesandte Wagner habe den Vorschlag gemacht, Vorschlag der deutschen Industriellen, darunter Schinner, anzuhören. Es seien aber keine ernsthafte Vorschläge unterbreitet worden. Die Ruhrbesetzung sei erfolgt, als Brand wegen der deutschen „Verletzungen“, und Deutschland sei vorher zwangsgewalt verurteilt worden. Sonst würde sich Deutschland auf Frankreichs Kosten bereichern und nach Ablauf des Zahlungsaufschubs würde es erklärt haben: Wenn ihr etwas wollt, kommt und halt es euch (Hilff)!

Das deutsche Angebot von 30 Milliarden Goldmark sei unannehmbar gewesen, denn Frankreich hätte davon nur 10 Milliarden erhalten und hätte das Ruhrgebiet räumen müssen. Auch England habe das Angebot abgelehnt, ebenso Italien und Japan. Wenn die Besetzung nicht ausgeführt worden wäre, wäre das Angebot noch kleiner ausgefallen.

Nur wegen der inneren Gefahren und wegen des Bankrotts habe Deutschland nachgegeben und den passiven Widerstand einstellen müssen. Mit der Arbeitslosigkeit in England habe die Ruhrbesetzung nichts zu tun; andererseits habe die Beweis zulage gefördert, daß der gefährliche Rationalismus in Deutschland (den fürchtet Poincaré scheint sehr sehr!) noch sehr lebendig sei. Frankreich habe der ganzen Welt Beweise seiner Ehrlichkeit und Mäßigkeit gegeben.

Die Abmachungen mit den Industriellen vom November habe man deswegen nicht scharfer (!) gefaßt, damit die Arbeit und Erzeugung leichter wieder in Gang komme. Das Abkommen sei übrigens nur bis 15. April 1924 abgeschlossen. Wenn die Erzeugung bis dahin wieder regelmäßig geworden sei, werde man weiter sehen. Die Einnahmen der Bahnverwaltung bessern sich fortwährend.

Die französische Regierung habe sich bereit erklärt, durch die Entschädigungskommission die Entschädigungsfrage prüfen zu lassen und er (Poincaré) freue sich, daß die Vereinigten Staaten ihre Mitarbeit zugesagt haben. Eine Herabsetzung der deutschen Verpflichtungen werde Frankreich aber nicht zulassen, außer wenn auch Frankreichs Kriegsschulden erlassen oder herabgesetzt werden. Deutschland könne jetzt nicht bezahlen. Er (Poincaré) habe dem deutschen Geschäftsträger v. Hüsch im „Finornement“ mit Belgien erklärt, er werde wohl die deutschen Vorschläge anhören, aber keine Beeinträchtigung der Befugnisse der Entschädigungskommission, der Rheinlandkommission oder des Generals Degoutte zulassen. Er werde mit Berlin auch nicht über die Zukunft der rheinischen Bevölkerung verhandeln, deren „Freiheit“ er achten wolle. Die deutsche Reichsregierung habe Beweise ihrer Befähigung zu erbringen und sich anzufügen, die Finanzen zu ordnen, die Entschädigungen zu zahlen und die „Sicherheiten“ für ihre Absichten zu geben. Die Ruhrbesetzung habe Deutschland erzogen und es gelehrt, den französischen Willen zu beachten. Wohin wiederum hätte nichts gesungen. Nach dem Völkerbund könne er das Vertrauen nicht spenden; in seiner letzten Gestalt könne er keine auf Krieg sinnende Nation zurückhalten. Er könne aber auch Frankreich nicht abhalten, wachsam auf seine Sicherheit bedacht zu sein.

Neue Nachrichten

Die Forderung der Pumpwirtschaft

Berlin, 23. Dez. Die Mitteilungen über neue Versuche des Finanzministeriums, von der Rentenbank einen weiteren untermärkischen Versuch zu erhalten, haben großes Aufsehen gemacht. Nach den Bankmitteilungen kann die Rentenbank auf Grund der für sie geschaffenen neuen landwirtschaftlichen Grundschuld und der Beiträge von Gewerbe und Handel Rentenmark bis zum Höchstbetrug von 2200 Millionen ausgeben. Davon hat die Reichsfinanzverwaltung nach dem Gesetz 1200 Millionen zu beanspruchen, während die übrigen Mittel für die Besetzung der deutschen Wirtschaft vorbehalten sind. Die 1200 Millionen hat aber die Reichsfinanzverwaltung bereits abgehoben und verwendet; weitere 1200 Millionen sind an die Deutsche Industrielle abgegeben worden, der Rentenbank verbleibt somit noch eine Ausgabe von 600 Millionen Rentenmark, moonen der Reichsfinanzminister einen Teil für das Reich anfordert. Die Rentenbankverwaltung hat das Ansuchen abgelehnt, einmal, weil das Reich keinen gesetzlichen Anteil bereits bezogen hat, und dann in der Erwägung, daß es recht und billig sei, daß die reichlich noch verfügbaren 300 Millionen Mark der Landwirtschaft, die 1000 Millionen für die Rentenbank aufzubringen hätte, zuerst für das Kleingewerbe und für andere dringende Wirtschaftszweige vorbehalten werden müssen, außerdem muß ein Grundstock von einer gewissen Höhe bestehen bleiben. Die Ablehnung des Ansehens des Reichsfinanzministers beweist nur, wie vorsichtig der Ausschuss der Rentenbank die Geschäftsführung. Trotz der Bedingung, daß die Rentenbank nicht in besetzte Gebiete abgeführt werden dürfe, da die Rheinlandkommission die Sicherheitsleistung durch landwirtschaftliche Grundschulden und Befassung von Industrie, Gewerbe und Handel des besetzten Gebiets verboten hat, das besetzte Gebiet zur Stillung der Rentenbank nicht beiträgt, ist die Rentenbank doch in hohen Beträgen im besetzten Gebiet im Umlauf. Die Verwaltung der Rentenbank ist bestrebt, den Umlauf der Rentenbank ins besetzte Gebiet mit allen Mitteln zu verhindern.

Ein Vorschlag zum Abbau

Berlin, 23. Dez. Ein vaterländische Verbände haben an den Reichspräsidenten Ebert das Ersuchen gerichtet, angesichts der verarmtesten Finanzlage des Reichs alle „unproduktiven“ staatlichen Gebäude, die seit der Revolution entstanden sind, wieder aufzulösen und die Staats- und Reichsausgaben für sie einzustellen. Dazu gehören in erster Linie die Reichswirtschaftsräte, die Wohnungsämter, die gemischten Ausschüsse, die Betriebs- und Verwaltungsämter. Die Parlamente, gesetzliche Ämter und Ausschüsse in allen Zweigen der Verwaltung kosten heute das Fünftel der Staatsausgaben, die vor 1914 für die Zivilisten der Fürsten und die Parlamente zu bezahlen waren, während Beamte und Volk nicht einmal mehr die Hälfte ihrer früheren Einnahmen haben.

Der Reichswirtschaftsminister wird die Frage der Bildung von Nachschüssen beim vorläufigen Reichswirtschaftsrat nicht weiter verfolgen, nachdem der Verfassungsausschuß bei vorläufigen Reichswirtschaftsrates die Frage abgelehnt hat.

Die Erwerbslosenfürsorge

Berlin, 23. Dez. Die Stadtverwaltung Berlin hatte am Mittwoch 500 Erwerbslosen die Aufgabe erteilt, zu einer bestimmten Arbeitsleistung sich einzufinden. Es sind aber nur drei zur Arbeit erschienen. Die Stadt hat den übrigen die Erwerbslosenunterstützung gesperrt.

Die verdrängten Vorkrieger

Berlin, 23. Dez. Nach dem sogenannten Mächtigenabkommen vom Mai des Jrs. sollen 40 000 Hektar Erwerbslosland beschleunigt zur Wiederanweisung von Ostpreußen bereitgestellt werden; diese Fläche ist jetzt nahezu ganz besetzt, und zwar sind 7000 Hektar vom Großgrundbesitz zu Beurlaubung von Einzelfamilien freiwillig herausgegeben.

Magnus

„Herr Wörlein, bitte nochmals den Brief abgeben.“

„Alles in Ordnung.“

„Es war demnach immer so impulsiv.“

„Nun, ich danke Sie.“

„Sag mir, was Sie von dem Bescheid halten.“

„Ich habe das Geld bekommen.“

„Aber bitte, das ist doch gar nicht so schön, wenn es gegangen ist, nun, dann ist das doch ein Tag ohne mich.“

„Das ist durch das Geld.“

„Aber bitte, das ist doch ein Tag ohne mich.“

„Er entnahm es.“

„Ausgestattet.“

„Ragnus prüft.“

„Darf ich Sie“

„seits unter der Deckung.“

„Nicht.“

„Vergeben.“

„Gleich, Offenbar“

„Quittung und auch“

„und nur von Ihnen“

„gebrachten Brief“

„hausens Unterschrift.“

„Ich danke.“

Die Original...
Neujahrsw...
Achtung!
große
statt beim w...
Hüftenma...
mit vollständ...
des ganzen R...
nachdem alle W...
durd, B...
ohne Bezugsf...
Danz empfehle...
G...
Weihnacht...
Winter-...
Neujahr...
in se...
Buchhand...

Magnus Wörland und seine Erben

Roman von Günther von Hohenfels

Herr Wörland, Sie bemühen sich selbst. Sehr freundlich. Bitte nochmals um Entschuldigung. Sie haben jedenfalls den Brief des Herrn Kommerzienrats erhalten?

„Allerdings.“

„Es war dem Herrn Kommerzienrat sehr peinlich. Er ist immer so impulsiv.“

„Run, ich denke, mein Onkel — ich bin der Neffe des Senators Wörland — wird derselben Meinung sein. Offen gestanden, er zweifelte schon gestern, er ist heute leider verzweifelt.“

„Aber bitte, dann warte ich bis morgen. Es war ja ohnedies gar nicht geschäftsmäßig, am Sonntag zu stören, aber, wenn es gegangen wäre, ich bin in Berlin ziemlich notwendig, nun, dann muß ich der Herr Kommerzienrat einen Tag ohne mich belassen.“

„Das ist durchaus nicht nötig, Herr Berghausen. Ich habe das Geld bei mir. Wenn Sie die Quittung des Herrn Kommerzienrats haben...“

„Aber bitte, hier.“

Er entnahm einer Mappe die Quittung ordnungsgemäß ausgestellt auf einem Briefbogen mit der Firma der Luftreederei L.-O.

„Sie gestatten.“

Magnus prüfte die Unterschrift.

„Darf ich Sie bitten, mit ein paar Worten auch Ihrerseits unter der Quittung des Herrn Kommerzienrats zu bestätigen, daß ich Ihnen die Summe gegeben habe?“

„Natürlich.“

Berghausen setzte den Vermerk darunter. Magnus verglich. Offenbar war, wie nicht anders zu erwarten, die ganze Quittung und auch der Brief von der Hand des Sekretärs und nur von Ziemessen unterschrieben. Er nahm die mitgebrachten Briefe aus der Tasche und verglich auch Berghausens Unterschrift. Auch diese stimmte vollkommen.

„Ich danke. Darf ich Ihnen das Geld aufzählen?“

„Sehr angenehm. Dann kann ich gleich mit dem Mittagzug nach Berlin fahren. Ich werde sogleich telegraphieren.“

„Also glückliche Reise.“

„Und nochmals besten Dank. Es war wirklich sehr liebenswürdig, daß Sie mir sogar den Gang ersparten. Und, nicht wahr, über Allister hatten wir uns gegenseitig auf dem Laufenden?“

„Natürlich. Bitte, mich dem Herrn Kommerzienrat zu empfehlen.“

Magnus verließ das Hotel. Es war ihm ordentlich lieb, daß er wenigstens etwas hatte selbständig erledigen können. Er ging in die Wohnung und machte Magna den Morgenbesuch.

Nachmittags aber, vor der Dinerstunde, kam der Senator im Auto zurück. Er war allein und trat in das Familienzimmer. Therese sah ihn an.

„Run?“

„Was recht wenig angenehm. Ich glaube, Familie Grottschuh ist verschluckt.“

„Besser jetzt, als später.“

„Lassen wir es, wir wollen uns die Stimmung nicht verderben. Was macht unsere Gesellschaft?“

„Alle telephonisch zugesagt.“

„Dann also wollen wir vergnügt sein. Magnus war etwas im Geschäft?“

„Allerdings. Ziemessen aus Berlin hat sein Geld zurückgenommen.“

„Nanu?“

Magnus erzählte und der Senator nickte.

„Hätte ich warten sollen?“

„Warum? Hast es sehr richtig gemacht. Hauptsache, daß wir das Dokument zurückhaben.“

„Soll ich dir die Quittung und den Brief des Kommerzienrats holen?“

„Aber wozu? Die Sache ist ja in Ordnung und heute möchte ich einmal von Geschäften nichts wissen. Morgen früh muß ich sowieso wieder fort. Eine Sitzung in Bremerhaven, wegen des Ausbaus des Freihafens, dann Konferenz

der Aecker, um 1 Uhr Sitzung im Lloyd, dann Beratung mit ein paar Herren aus Amsterdam und schließlich um 5 Uhr Mac Allister. Du siehst, ich bin morgen wieder tüchtig im Geschäft. Na, in Zukunft werde ich die unangenehmeren Dinge auf dich abwälzen. Jedenfalls wollen wir heute von Geschäften nicht mehr reden.“

„Aber lieber Magnus, es ist halb 5 und du bist noch im Aufdreh.“

„Richtig, und der Junge hat auch noch keinen Froch an! Also!“

Eine Stunde später rollten die Equipagen und Auto vor. Ein kleiner Kreis, aber er repräsentierte Milliarden. Zum erstenmale wieder glänzte der Festsaal mit seinen kostbaren Deckengemälden im vollen Schmuck der gediegenen Patrizierpracht. Auf allen Gesichtern aber lag ein Ausdruck der Spannung; jeder wußte, daß heute etwas Besonderes geschehen müßte, und jeder suchte den Gast — der noch nicht da war. Endlich klopfte Weller dem alten Magnus auf die Schulter.

„Wo ist denn Grottschuh?“

„Der ist abgegangen.“

„Grottschuh? Wieso?“

„Run, ich dachte —“

„Er wollte allerdings heute mit seinem Sohne kommen, aber er hat abgeseigt.“

Die Gesellschaft mußte sich darin finden, daß man sich getrennt, und doch säßerte die blonde Christa Weller der schlanken Erna Sörensen zu, daß Magna heute anders sei, als sonst. Natürlich. Sie hatte die Trauer abgelegt, und sah in dem hellgrünen Kleide ganz besonders jung und schön aus. Aber die Mädchen behaupteten, daß der strahlende Ausdruck ihres Gesichts doch unmöglich von dem Kleide herrühren konnte.

Magnus, der Neffe, stand neben seiner Mutter bescheiden im Hintergrund. Man hat zu Tisch; der Senator lächelte.

„Ja, Magna, Herr Grottschuh ist nicht gekommen, da mußt du schon mit Magnus vorlieb nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ortsarmenbehörde wird auch hier wieder die

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

ausgeben.

Wer eine Karte im Werte von mindestens 1 Mk. bei der Armenkasse (Bücherei) einreicht, dem wird ein Wunsch erfüllt, und er erhält ein Geschenk von 2000 Mk. in der Weihnachtsfeier.

Die Karten sind im Werte von 1 bis 1000 Mk. zu haben. Die Karten sind im Werte von 1 bis 1000 Mk. zu haben.

Nagold, den 22. Dezember 1923.

Die Vorstände der Ortsarmenbehörde:

Vorstand: Otto, Stadtkaufmann; Wasser.

Geschäftsempfehlung.

Bringe mich im Anfertigen sämtlicher 1924

Holzbildhauer-Arbeiten

in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll

Karl Kössig

Holzbildhauer

Nagold, Calwerstr. b. Schlachthaus.

Statt Karten!

Sophie Stizler
Leonhard Funk
Taubstummenlehrer

Verlobte

Rehrdorf Winnenden
Weihnachten 1923.

Sport-Verein v. 1911 Nagold.

Mittwoch, den 26. Dez. 1923 (Stephansfesttag) auf dem Eisberg: 1/2 Uhr. Sp.V. Jugend

Turn- u. Sportfreunde Stuttgart B I Jugend. 1/2, 8 Uhr. Sp.V. I

Allen Verlobten

empfehle ich mein gut sortiertes Lager in Bestecken aller Art: von einfacher bis feiner Ausführung

1268 Billigste Preise.

Otto Kappler

Spezialgeschäft für Messer und Stahlwaren.

Bestellungen auf gerh. Ia. Anthracit-Kohlen

nimmt entgegen Fr. Schittenhelm.

1267 Nagold. 1271 Nagold.

Ein reizendes Märchen für Kinder ist:

Sing Sang!

Musik-Versehen mit Bildern. Nur 45 Pf. bei Buchhandlg. Zaiser.

Heim

Sammlung von Volksliedern für Männerchor. Stets vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Städte-Dichter-Gemälde-Denkmal-Komponisten-Quartette sind stets beliebte und praktische Weihnachtsgaben. Große Auswahl bei Buchhandlung Zaiser Nagold.

Die neuen Forstpreis-Listen für 1924 sind vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Achtung! Auf nach Holzbrunn!

Am Stephanus-Felertag findet

große Hundebörse

statt beim wahren Jakob im „Rössle“ in Holzbrunn. 1265

Lösungen u. Lehrtexte

Vorrätig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Maschinen-Taschenbuch

Leichtverständlich und unter Mitwirkung berühmter Fachleute bearbeitet von W. Müller, beständiger Ingenieur

Auskunftsbuch

Das Maschinen-Taschenbuch und die Maschinen-Taschenbücher sind die besten Werkzeuge für den Maschinenbau.

Bücherei der Ortsarmenbehörde

Rückenmark- und Nervenleiden

mit vollständiger Lähmung beider Füße und des ganzen Körpers wurde unter Sohn Joseph, nachdem alle Mittel u. Anwendung, nichts halfen durch **Byrmoor-Badekur** die bequemste ohne Berufshilfe vorgenommen wird. Aus Dank empfehlen wir diese Kur allen Leidenden.

Strub, Post-Rudolstadt, den 5. Dez. 1923.

Johann Orthaber, Doktor.

Weihnachts-Winter-Neujahrskarten

in schöner Auswahl bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

Füttert die hungernden Vögel!



Bekanntmachung

betz. die vom 23. Dezember ab gültigen Ermäßigungsbeiträge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.
 Ab 23. Dezember gelten beim Steuerabzug vom Arbeitslohn die
 600 000fachen
 (Sechshunderttausendfachen)
 Beiträge der vom 18. bis 30. September gültigen, am 18. September bekannt gegebenen Ermäßigungsätze.
 Allenfeld, den 21. Dezember 1923.
 1259 Finanzamt: Huberich.

Eschhausen.

Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag, den 27. d. Mts. von vormittags 9 Uhr ab aus Gemeindefeld Gröschardt, Hohenegart und Kallenau
707 St. Ban- und Hagstangen,
 ausnahmsweise schöne Qualität, auf dem Platz.
 Zusammenkunft an der Tiefenbachstraße in der Nähe des Bohrgäßl. Berner.
 1242 Schults.-Amt.

Ein neuer Bezugsabschnitt

auf
**Zeitschriften und
 Lieferungswerke**
 beginnt am 1. Januar 1924.

Zu Bestellungen ladet höf. ein

G. W. Zaiser
 Buchhandlung, Nagold.
 Probenummern bitte zu verlangen.

Auslanddeutsche u. Ausländer,

alle für Haus, Geschäft, Wirtschaft oder Fabrik
 deutsche Arbeitskräfte irgend welcher Art
 benötigen, wenden sich sofort an das
Deutsche Ausland-Institut
 (Ankunfts- und Vermittlungsstelle.) Stuttgart, Neues Schloß
 wo stets eine große Zahl bestens empfohlener fach- und
 1130 sprachkundiger Bewerber vorgemerkt ist.

Passendes Weihnachtsgeschenk:

Zusammenlegb. Notenständer
 empfiehlt
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Metzelsuppe



an Weihnachten sowie am Stephans-
 feiertag verbunden mit

Lanzunterhaltung

im Gasthaus z. Hirsch in Rohrdorf
 wozu freundlich einladet



K. Reichert.

1240

Neuzeitliches Kabnationaln Witzblatt

Seit dem Jahre 1848 lacht der Niederdeutsch über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und kämpft lächelndes Knistges mit den Waffen des Humors und der Satire d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Faulke auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Realität und Satire gegebenen Chronik der Weltereignisse bei.

Probenummern und Bestellungen durch
 G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Elektro- Motoren

neu und gebraucht
 für Gleichstrom und Drehstrom
 sofort ab Lager lieferbar.
Apparat, G.m.b.H., Esslingen a. N. 12
 Reparaturwerk
 für Elektromotoren und Transformatoren.
 Formel 49 and 92

160

Alle Maschinen

sowie 936
Altisen und Metall
 kauft höchstzahlend.
A. Breuning
 Gerberstraße.

Gesangbücher

bei G. W. Zaiser, Nagold.

Der beliebte Abreiß-Kalender:

Der
christliche Hausfreund
 für 1924

mit biblischen Betrachtungen für
 jeden Tag, Erzählungen u. Gedichten
 ist soeben eingetroffen bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Wertvollstes Weihnachtsgeschenk.

Das erste größere Friedenslexikon

ist durch das Erscheinen des 4. (Schluß-)Bandes vollständig geworden.

Sechste gänzlich umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage von Brockhaus' kleinem Konversationslexikon.

Der neue Brockhaus ist ohne Zweifel ein Kunstwerk, ein Meisterstück deutscher Geistesarbeit, ein leuchtendes Beispiel deutscher Sorgfalt.



Der Neue Brockhaus
 Handbuch des Wissens
 in 4 Bänden
 à Mark 17.— Grundz

Unentbehrlich für jeden Gebildeten!

Bringt auf allen Gebieten des Wissens das Neueste!

Bestellungen sieht gerne entgegen

G. W. Zaiser, Buchhandlung

Nagold. Fernsprecher 29.

Etwas
 100 000 Stichwörter,
 7500 Abbildungen u.
 Karten im Text und
 auf 160 einfarbigen
 und 80 bunten Tafel-
 und Kartenseiten;
 70 Uebersichten und
 Zeittafeln.

DIE KURSE

der Börsen von Stuttgart, Berlin, Frankfurt, München und Augsburg, ebenso auch

DIE DEVISEN

der maßgebenden Plätze bringt neben ausführlichen Berichten und Notizen über

DIE MÄRKTE

und Informationen aus der Wirtschaft und über jede weitere Ausbaumöglichkeit für

DEN ABSATZ

regelmäßig in seiner reichhaltigen, zeitgemäß erweiterten Handelszeitung der täglich nach Schluß der Börsen erscheinende

SCHWÄBISCHE MERKUR STUTTGART

Unsere Heimat-Beilage als Jahrbuch.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der III. Jahrgang unserer beliebten Beilage „Unsere Heimat“ auch dieses Jahr auf besserem Papier gedruckt und in zweifarbiger bedruckt. Umschlag gebunden erschienen ist, ein reichhaltiges Buch mit vielen Abbildungen und Text ungefähr soviel als ein gewöhnliches Buch mit 250 bis 300 Seiten enthält.

Ein äußerst billiges und wertvolles Weihnachtsgeschenk!

Wir bitten die besten Exemplare abzuholen

Verlag des Nagolder Tagblatts
 „Der Gesellschafter“.

Abreiß- Hef- und Wand- KALENDER

vorrätig bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Grosste Auswahl reisender

Kinder-Wand-Friese

empfiehlt

G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold. 1260
 Verkauf am nächsten
 Donnerstag 1 Uhr

2 gute

Ueberzieher

Witwe Großmann.

Ein fettes



Schwein

verkauft gegen Teilzahlungen. Wer's jagt die Geschäftl. d. W.

Reißzeuge

in bester Ausführung
 bei Buchhandl. Zaiser

Wir sind in der Lage,

Bestellungen auf deutsche Anthracitkohlen

entgegenzunehmen bei
Berg & Schmid, Nagold

Gottesdienstordnung.

Evang. Gottesdienst
 am Christfest (25. Dezemb.)
 Vorm. 10 Uhr Predigt (Dio)
 anschließend hl. Abendmahl.
 Nachm. 5 Uhr Abendpredigt
 (Schäfer.) Die Kirche wird
 geheizt. (Die Kirche wird
 geheizt.) Stephanusfest (26.
 Dez.) vorm. 10 Uhr Predigt
 (Schäfer.) Johannesfest (27.
 Dez.) vorm. 10 Uhr
 Predigt. (Berlinshaus, Dio)
 Hellschauen; Christfest
 9 Uhr Festpredigt, Eisanus-
 feiertag 5 Uhr Weihnachtsfeier
 der Sonntagschule.

Erstet an jeden
 tag. Bestellungen neh
 sämtliche Postämter
 und Postboten entgeg
 Belegpreis
 vom 27. Dez. bis 1. J
 50 Goldpfennige,
 einchl. Trägerlohn
 Ein.-Nr. 10 Goldpf
 Grundpreis f. Anzeig
 Die einseitige Zeile
 gewöhnlicher Schrift
 deren Raum 12 Ge
 pfennige, Reklamen
 Goldpfennige, Famil
 anz. 10 Goldpfennige
 gerichtl. Beireibung
 Konkurten in der
 hinställig.

Nr. 302

Ja

Am 1. Weihn
 um 6 Uhr abends
 Radiotelephonapp
 ordnaten Dr. Sch
 Minister Stre
 Tagen angetreten.

Der deutsche
 24. Dezember
 Deutschlands
 Steuer-Eisenbah

Der „Petit P
 vorerst um techn
 Politik herangezo
 gen. Es komme d
 Annahme verharre
 haben, daß es für
 Uebergang der de
 die Lage für den
 leue, aber die Be
 Vorstellung: Sie
 eine gewisse Stet
 einer Krisis in
 gierung geneigt
 es eine nicht, sich
 land in drei Wo
 eichle die Augen
 der“, weil es im
 grundsätzliche Ge
 rien viele die die
 fassung befristet.
 Frankreichs, den
 selbst ihren Selbst

Der rumänische
 rest gerufen wor
 Schwiegerohn
 (Rumänien) einj

Die Folge

Mit Ausnahme
 findet jedermann
 kurzes als Wohlt
 so allgemein verbr
 beständigkeit unse
 den darf. Wer
 Einheitsfront der
 kommen.

Voraussetzung
 keine papiernen
 maschine“, die R
 d a r f nicht mehr
 seinen Haushalt
 ihm aus verlass
 Das sind eiserne
 zung gar nicht er
 Regierung zwingt
 mission mitteilen,
 in Ordnung zu b
 bestellen. Doch d
 wird niemand mit
 Rentenbank auf
 einen erweiterter
 mung sicher sein.
 durch die Latsche
 einen J a h r
 Die Reichsbank
 bank nicht ja sag
 Vertrauen, kann
 für immer hinweg
 Ermäßigungsafse
 zu helfen weiß?
 erst ein Klein von
 parlamentarischen
 schuß gegenüber, r
 regeln greift, die
 bisher in der Haus
 sie allerdings mit
 dem Verg halten.
 löst es sich rechtfe
 augenblickliche
 dem leidigen Hush
 zugeben. Man
 chen Eingängen die
 ein Urteil darüber
 nahme, der ein ur
 anmarken kann.
 können zu lassen. S
 Es soll nicht n
 den Reichsbankhal
 gebenerliche Schwi
 um auch bei diese
 den, wodurch die